Dienstags unterwegs – Pilgern im Alltag

Eine Pilgerwanderung auf der Bonifatiusroute von Mainz nach Fulda in 10 Etappen

mit Simone Boley, Diakonin und Pilgerbegleiterin

Angesteckt und begeistert von der Idee eines Schweizer Pfarrers, der das Angebot „ Pilgern im Alltag“ auf dem Schweizer Jakobsweg durchgeführt hatte, reifte in mir der Wunsch ein solches Projekt des Pilgerns mitten im Alltag anzubieten. Als geistlicher Weg bot sich die Bonifatiusroute an, da diese direkt „vor der Haustüre“ von Mainz durch das Rhein-Maingebiet, die Wetterau und das Vogelsberggebiet nach Fulda führt und durch den Rhein-Main Verkehrsverbund (RMV) mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist.

Ich lud zum Pilgern im Alltag Menschen ein, die schon früher mit mir auf Pilgerwegen mehrtägig unterwegs waren, sowie Interessierte, die eine grundsätzliche Offenheit signalisierten und das Pilgern einfach ausprobieren wollten.

Mein Anliegen war folgendes: einen Tag Pause machen, mitten in den Herausforderungen und der Geschäftigkeit der Woche innehalten, Ruhe und Stille erfahren, Entschleunigung einüben, die Natur im Wechsel der Jahreszeiten vom Winter über den Frühling bis zum Sommer erleben, ein Stück hessische Landschaft neu entdecken, Gottes Gegenwart und Begleitung spüren, Gemeinschaft mit anderen Weggefährtinnen und Weggefährten teilen.

Mir war wichtig, diesen Weg bewusst als geistlich, spirituellen Weg zu gehen, den Teilnehmenden Möglichkeiten zu eröffnen, eine persönliche Gotteserfahrung zu machen. Dabei stand nicht in erster Linie die Person des Bonifatius, als „Apostel der Deutschen“ und seine Geschichte im Vordergrund, sondern Themen aus dem Alltagsleben und Impulse, die der Weg, die Natur bot, zu eröffnen und zu vertiefen.

Jeder Wegabschnitt begann am Ausgangspunkt mit einer Begrüßung und dem Pilgerlied: „Wir sind zusammen unterwegs“, sowie einer kurzen Vorstellung der Teilnehmenden für diese Etappe. An einem passenden Ort (Kirche, Kapelle, Kloster, an einem Wegkreuz, etc.) folgte ein geistlicher Impuls mit Liedern, einem Psalm Gebet, einem kurzen Gedankenanstoß zu einem Thema oder Bibelvers, Gebet und Pilgersegen. Dazu hatte ich für jede Etappe ein eigenes Liedblatt vorbereitet.

Unterwegs suchten wir offene Kirchen auf, um dort eine Zeit der Stille zu halten und gemeinsam zu singen. Bei fast allen Wegabschnitten gab es die Möglichkeit für einige Kilometer im Schweigen zu gehen, um in der Stille Eindrücke und Gedanken nachklingen zu lassen. Den Abschluss einer jeden Pilgerwanderung bildeten ein gemeinsames Singen, ein zum Thema passender, kurzer Text und ein Segen, der alle Teilnehmenden für die Rückkehr in den Alltag stärken sollte.

Die ganze Bonifatiusroute wurde von mir in 10 Wegstrecken von ca. 16 – 23 km pro Tagesetappe eingeteilt. Jede/r TeilnehmerIn organisierte sich die Fahrkarte zum Ausgangspunkt der jeweiligen Etappe und zur Rückreise selbst. Darin bekamen diejenigen, die mehrmals mitgepilgert waren im Lauf der Zeit immer mehr Routine. Gruppenfahrkarten wurden besorgt, die günstigste Preisvariante erforscht. Auch ich selbst wurde immer versierter bei der Planung der An- und Rückreise, den Verbindungen und Angeboten des RMV.

Jede zweite Woche verschickte ich an einen Verteiler von 28 Pilgerinteressierten per E-Mail alle wichtigen Informationen für die folgende Wegetappe: Die Beschreibung der Etappe mit Kilometrierung, die Zugverbindungen zur An- und Rückreise, die Uhrzeit des Treffpunktes, die Ausrüstung, sowie alle nötigen Dinge zur Verpflegung, die mitgebracht werden sollten. Eine Anmeldung für die Pilgertage war nicht nötig, wer sich einen freien Tag zum Pilgern einplanen konnte, nahm einfach teil und kam zur verabredeten Uhrzeit zum Ausgangspunkt. Von den 28 angeschriebenen Personen nahmen 19 Menschen ein oder mehrmals am Pilgern im Alltag teil, eine Gruppe von 5-7 PilgerInnen war bei fast allen Etappen dabei.

Als vorbereitende Literatur diente das Büchlein des Vereins Bonifatiusroute „Auf Spurensuche“, www.bonifatius-route.de, unterwegs war der Wanderführer Nr. 258, Outdoor-Handbuch aus dem Conrad Stein Verlag, sowie die kostenlose(!) Karte des RMV, Rhein-Main Vergnügen, hilfreich.

Lobenswertes und Kritisches auf der Bonifatiusroute

Die gesamte Route ist sehr gut markiert und wird vom Bonifatiusverein gepflegt. Nur an einigen wenigen Stellen bestand eine gewisse Unsicherheit den Weg zu finden, wenn eine Markierung abgerissen, oder ein Baum mit Markierung gefällt war. Die aufgestellten Tafeln, die vielerorts stehen sind ebenfalls sehr informativ und aufwändig gestaltet. Vielen Dank dafür!

Schade ist, dass nicht in allen Orten oder Kirchen Pilgerstempel zu finden sind, deshalb lohnt es sich nur bedingt einen Pilgerausweis anzuschaffen. Es wäre schön, möglichst überall Stempelkästen aufzustellen, damit man als Pilger durch die Stempel wirklich die ganze Route dokumentieren kann.

Die offenen Kirchen waren für uns immer ein wichtiger Ort zum Innehalten, für Stille und Gebet. Dankenswerterweise sind alle katholischen Kirchen auf der Bonifatiusroute offen und bieten diesen Raum zum Rückzug. Bedauerlicherweise sind nur ganz wenige evangelische Kirchen geöffnet und es ist auch in den seltensten Fällen jemand zu finden, der diese aufschließt. Für uns als Gruppe war nicht einsichtig, warum auf einem Pilgerweg nicht alle Kirchen, egal welcher Konfession, grundsätzlich zugänglich für Stille und Einkehr sind. Hierbei würden wir uns eine Änderung sehr wünschen!

1. Etappe: Mainz - Bad Weilbach/Schwefelbrunnen; ca. 16 km (5.2.2013)

Du zeigst mir den Weg zum Leben. Deine Nähe erfüllt mich mit Freude, aus deiner Hand kommt ewiges Glück. Psalm 16,11

Mit diesem Wort in Gedanken und im Herzen machte ich mich auf den Weg nach Mainz zum Dom wo an der Bonifatiusstatue der Treffpunkt für die 1. Etappe war. Ich begab mich auf einen Pilgerweg, einen Weg des Lebens, obwohl dieser Weg eigentlich die Strecke eines Leichenzuges ist, auf der der Leichnam des Bonifatius 754 von Mainz nach Fulda überführt wurde, wo der „Apostel der Deutschen“ in seinem Lieblingskloster seine letzte Ruhestätte fand.

Ich war voller Vorfreude und aufgeregt, wer meiner Einladung gefolgt und zum Treffpunkt gekommen war. 7 Pilgerinnen und Pilger waren gekommen, teilweise bekannte Gesichter, aber auch neue, unbekannte Menschen waren darunter. Wir begannen mit dem Pilgerlied: „wir sind zusammen unterwegs“, und einer kurzen Vorstellungsrunde an der Bonifatiusstatue. Dann gingen wir ins Innere des Doms. Vor dem Altarraum hielten wir einen Moment der Stille, dann sprach ich ein Gebet und den Pilgersegen für diesen Tag. So gestärkt konnte es losgehen. Ein Stück durch die Altstadt von Mainz, am Rheinufer entlang, über die Theodor-Heuss-Brücke bis nach Mainz - Kastel. Es war kalt, regnete aber noch nicht. Erst in Mainz-Kostheim begann es zu regnen. An der Maaraue und der Mainmündung war das Ufer überschwemmt, eine freundliche Frau von der Stadtverwaltung wies uns darauf hin, dass wir um nach Hochheim zu kommen die Bonifatiusroute verlassen und durch die Weinberge gehen müssten. Wir entschieden, da der Regen etwas stärker wurde zuerst einmal in die Kirche St. Kilian zu gehen und dort zu singen. Hier bemerkten wir auch den ersten Pilgerstempel. Anschließend fanden wir eine Bäckerei mit Café, wo wir uns aufwärmten und Kaffee und Kuchen schmecken ließen. Dabei entdeckten wir, was uns auf der ganzen Wegstrecke immer wieder begegnete: Bäckereien bieten zunehmend eine Möglichkeit zum Kaffeetrinken an und auch eine für Pilger sehr wichtige Einrichtung wie eine Toilette!

Weiter ging es durch die Weinberge Richtung Hochheim. Allerdings verliefen wir uns, sodass wir nur mit Hilfe der GPS-Einrichtung im Smartphone einer Pilgerin zurück auf den richtigen

Weg und dann zur Kirche St. Peter und Paul in Hochheim fanden. Dort erlebten wir einen Impuls zu oben stehendem Psalmwort, genossen die Stille und bewunderten die herrlichen Deckenfresken. Unser Mittagspicknick hielten wir im Anschluss daran im Stehen in der Hofeinfahrt eines Hauses in der Nachbarschaft der Kirche. Trotz der Sonne, die mittlerweile schien, zog ein eiskalter Wind durch die Gassen von Hochheim. Nachdem wir unser Toilettenbedürfnis auf den Schülertoiletten einer naheliegenden Grundschule erledigt hatten, ging es weiter durch die Weinberge mit herrlichem Blick auf den Main.

In Wicker, an der Flörsheimer Warte, wurden wir mittlerweile mit Sonnenschein so sehr verwöhnt, dass wir dort an Biertischen und Bänken eine zweite Picknickzeit im Freien abhielten – und das am 5. Februar!

Schließlich kamen wir gegen 16.30 Uhr an unserem heutigen Etappenziel, dem Schwefelbrunnen in Bad Weilbach an. Dort begegneten wir einigen Menschen, die das Heilwasser in Flaschen abfüllten und mit uns Pilgern in ein lebhaftes Gespräch über die Wirkung des Wassers kamen. Nach einiger Zeit waren wir dann ganz für uns und konnten den Tag mit einem Text, Liedern und dem Pilgersegen abschließen. Ich war sehr zufrieden und glücklich

über diese erste Etappe und freute mich, dass bekannte und unbekannte Pilger so mühelos in Kontakt miteinander gekommen waren.

2. Etappe: Bad Weilbach/Schwefelbrunnen - Sulzbach; ca. 17 km (19.2.2013)

Schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei. Lukas 11,35

Mit Gedanken zu diesem Bibelvers, Liedern und dem Segen begannen wir die zweite Etappe am Schwefelbrunnen. Es waren 7 PilgerInnen gekommen. Ich freute mich, dass dabei auch 2 neue Gesichter waren. Zuvor waren wir vom Bus bis zum Brunnen eine Platanenallee entlang gegangen und sahen am Straßenrand die ersten blühenden Winterlinge. Der Frühling war also im Kommen, obwohl die Kälte und die Schneeflocken eher einen anderen Eindruck erweckten.

Über eine Brücke wanderten wir zu einem Aussichtspunkt mit Bonifatius-Informationstafel und danach weiter bis nach Weilbach. Dort gab es in der neoromanischen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt eine Pause mit Stille und Liedersingen sowie den 2. Pilgerstempel. Im benachbarten Pfarrhaus durften wir von der freundlichen Sekretärin und Pastoralreferentin eingeladen, die dortige Toilette benutzen. Wie diese profane Sache doch zu einem wichtigen Zeichen der Gastfreundschaft werden kann! Es ergab sich ein interessantes Gespräch mit der Pastoralreferentin über deren Pilgererfahrungen und sofort entstand über dieses Thema eine innere Nähe. Pilgern verbindet Menschen – das wurde mir dadurch wieder sehr bewusst!

Inzwischen schneite es stärker. Wir wanderten durch die Kiesgrubenlandschaft Weilbach durch den Regionalpark Rhein-Main. Der Schnee blieb liegen und verzauberte die ganze Umgebung in ein „Winterwunderland“, obwohl bei uns allen die Sehnsucht nach dem Frühling groß war.

Oberhalb von Kriftel hielten wir an der Bonifatiuskapelle (leider verschlossen) unsere Mittagsrast. Unter Tannen, die uns Schutz gegen den Schnee boten, aßen wir stehend unser Mitgebrachtes. Nicht sehr gemütlich, aber trotzdem in fröhlicher Stimmung.

Die Krifteler St. Vitus Kirche war unser nächstes Zwischenziel. Dort bewunderten wir eine Bonifatiusskulptur und hörten die Lebensgeschichte des Bonifatius, seinen Weg von England zur Mission nach Europa, die Gründung des Klosters in Fulda zusammen mit seinem Schüler Sturmius und seine Ermordung in Friesland im Jahr 754 (mehr Informationen dazu im Büchlein des Bonifatiusvereins). Auch in dieser Kirche fanden wir einen Pilgerstempel.

Eine weitere Station in Kriftel war das Bonifatiuskreuz mit Informationstafel am Lindenplatz.

Die Kälte und Nässe förderte das Bedürfnis nach einem wärmenden Kaffee, den wir wieder in einer Bäckerei mit Café bei tiefen Gesprächen über Leben und Glauben genießen konnten. Wir wanderten weiter nach Zeilsheim, besuchten die dortige St. Bartholomäus Kirche und freuten uns über einen weiteren Pilgerstempel. Einige der Pilger kamen auf die gute Idee, die Stempel auf das jeweilige Liedblatt des Tages zu drücken. Es war eine interessante Erfahrung für mich, Orte, durch die ich normalerweise nur mit dem Auto fahre, beim Gehen mit ganz anderen Augen zu sehen und wahrzunehmen. Ich entdeckte Häuser, Höfe, Gaststätten, die mir davor noch nie aufgefallen waren.

In Oberliederbach konnten wir die verschlossene, evangelische Kirche nur von außen betrachten, gingen von dort aus im Schweigen über Wiesen und Felder bis zum Ortsrand von Sulzbach. Der Schneefall hatte inzwischen nachgelassen, jedoch war der Boden durch die Feuchtigkeit matschig geworden.

In Sulzbach angekommen, beendeten wir den zweiten Pilgertag nicht in der Ev. Kirche, da diese nicht offen war, sondern eng beieinander stehend unter dem Vordach mit Liedern, Text und Pilgersegen. Ein schönes Erlebnis war, dass Schnee und Feuchtigkeit die Freude an der Gemeinschaft und am Gehen nicht trüben konnte und dass an diesem Tag wieder intensive Begegnungen zwischen den Pilgern möglich waren.

3. Etappe: Sulzbach - Frankfurt Harheim; ca. 17 km (5.3.2013)

Er zog aber seine Straße fröhlich…. Apostelgeschichte 8, 39

Die Geschichte des Schatzmeisters aus Äthiopien auf seiner Suche nach Gott und seine Begegnung mit dem Apostel Philippus war der Inhalt es geistlichen Impulses in der katholischen Kirche Sulzbach, von wo aus wir zur 3. Wegetappe aufbrachen. In der kleinen, modernen Kirche standen wir im Segenskreis um den Altar und spürten dabei eine starke Berührtheit und Zusammengehörigkeit. Der Küster war eventuell von der Präsenz unserer Gruppe etwas überfordert, öffnete uns aber trotzdem bereitwillig das Pfarrheim für den nötigen Toilettengang.

Wie immer war es am Anfang spannend und aufregend für mich, wie viele Pilger gekommen waren. Bei dieser Etappe waren es 12 und auch wieder neue Menschen dabei. Prima! Es erwartete uns kaltes, aber sonniges Wetter. So wanderten wir los auf einem sehr schönen Weg durch das Arboretum, das ich dadurch ebenso ganz neu entdecken konnte, Richtung Eschborn.

Im dortigen, von der Ev. Kirchengemeinde betriebenen Mehrgenerationenhaus mit Café kehrten wir zu unserer Kaffeepause ein und wurden sehr freundlich empfangen und mit leckeren, selbstgebackenen Kuchen bewirtet. Es ergaben sich mit den Mitarbeiterinnen interessante Gespräche über deren ehrenamtliches Engagement im Mehrgenerationen-haus.

Auch der Zugang zur Ev. Kirche in Eschborn blieb uns leider verwehrt. Als wir uns im alten Ortskern verliefen, halfen uns sehr freundliche und nette Jugendliche mit ihrem Smartphone weiter, zurück auf den richtigen Weg zu finden. Mittlerweile wurde es frühlingshaft warm. Bei strahlendem Sonnenschein wanderten wir aus Eschborn hinaus über Felder parallel zur A 5 nach Niederursel. Zwischendrin kreuzten wird den Elisabethpfad, einen Pilgerweg, der von Frankfurt nach Marburg führt. In Niederursel sammelten wir den nächsten Pilgerstempel im hessischen „Gasthof zum Lahmen Esel“ ein, verwehrten uns aber das dort angebotene Eselsblut (köstlicher Himbeerlikör), da wir ja noch einige Kilometer zu gehen hatten. Dann ging es den Berg hoch über das Campusgelände der Goetheuniversität und durch einen neu gebauten Stadtteil, der in auffällig spanischem Stil gestaltet war.

Kurz vor Frankfurt-Kalbach gab es auf den Bänken eines Spielplatzes eine weitere Picknickpause im Sonnenschein.

Wenig später entdeckten wir den Bonifatiusbrunnen, wo der Leichenzug des Bonifatius einst sein Nachtlager aufgeschlagen haben soll und dabei plötzlich eine Quelle aus dem Boden hervorgesprudelt sein soll. Neben dem Bonifatiusbrunnen erblickten wir ein keltisches Wegkreuz.

Der nächste Ort auf unserer heutigen Etappe war Frankfurt-Bonames, auch dieser war für die meisten von uns bisher unbekannt. Das menschliche Bedürfnis nach einer Toilette führte uns hier zum evang. Pfarrhaus, wo wir aber niemand fanden, der uns öffnete. Im evang. Kindergarten nebenan hatten wir Glück: die freundliche Erzieherin ließ unter den verwunderten Blicken und Fragen der Kinder alle 12 PilgerInnen die Kindergartentoilette benutzen!

Am anderen Ende des Ortes fanden wir die katholische Kirche mit dem Namen unseres Pilgerpatrons Bonifatius. Aus dem Gemeindehaus kamen verführerische Kaffeedüfte, der Seniorenkreis hielt dort sein Treffen ab. Sofort wurden wir von der Küsterin wahrgenommen und in die moderne Backsteinkirche gelassen. Hier merkten wir, dass wir in der Passions- bzw. Fastenzeit waren, ein plastisch, mit vielen Materialien gestalteter Kreuzweg beeindruckte uns sehr, ebenso wie das riesige Hungertuch im Altarraum. Zuerst genossen wir die Stille in der Kirche, dann begannen wir unser Pilgerlied: „wir sind zusammen unterwegs“ zu singen, fassten uns an den Händen und zogen dazu mit einem Pilgerreigen durch die Kirche und aus ihr hinaus. Zuvor hatte uns noch die Küsterin, bzw. ihr Enkel den Pilgerstempel auf unsere Liedblätter gestempelt.

Am späten Nachmittag erreichten wir unser heutiges Etappenziel, Frankfurt-Harheim und die in einem Grenzsteingarten gelegene Marienkapelle und den Gedenkstein für Bonifatius.

Dort beendeten wir unseren Pilgertag mit Liedern, Pilgersegen, einem kurzen Text. Viel Freude und Dankbarkeit für das herrliche Frühlingswetter, die schöne Gemeinschaft und alle netten und hilfreichen Begegnungen unterwegs erfüllte die ganze Pilgergruppe. Vor der Heimreise blieb noch etwas Zeit, sodass einige noch eine Bäckerei mit Café oder ein Hotel mit der Möglichkeit zum Kaffeetrinken aufsuchten.

4. Etappe: Frankfurt-Harheim - Schöneck-Büdesheim; ca.17 km (19.3.2013)

Gesegnet ist der Mensch, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt. Er hat nichts zu befürchten, wenn Hitze kommt, seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte. Jeremia 17, 7 u.8.

Die Marienkapelle in Frankfurt-Harheim liegt, wie schon erwähnt in einem Grenzsteingarten mit hohen Bäumen direkt an der Nidda. Diese Landschaft lud dazu ein, sich in dem geistlichen Impuls mit dem Bibelwort des Jeremia auseinanderzusetzen. Mit ermutigenden Worten, sowie Liedern und Segen gestärkt, gingen wir los.

Aber auch hier war ein Toilettenbesuch nötig um wirklich entspannt pilgern zu können. Zum zweiten Mal konnten wir, dieses Mal mit Erlaubnis der Schulsekretärin, die Schülertoilette einer Grundschule besuchen. Bei diesen kleinen, aber wichtigen Dingen zeigte sich, wie sich uns Pilgern manchmal wundersam Türen öffneten!

Los ging es Richtung Niedererlenbach. Seit der letzten Pilgerwanderung vor zwei Wochen war der Winter mit Schnee zurückgekehrt, sodass nun auf dem Feldweg über den wir gehen mussten noch Schnee bzw. aufgeweichter Schneematsch lag. Der Schlamm und Dreck klebte an unseren Schuhen. Immer wieder versuchten wir unsere Schuhe im Schnee zu säubern, aber vergeblich, am Ende des Feldweges sahen sie einfach schlimm aus.

In Niedererlenbach kehrten wir erst einmal in einer Bäckerei mit Café ein und genossen dort neben leckerem Cappuccino den besten Kuchen (Himbeertörtchen) auf der ganzen Bonifatiusroute!

Das Wetter war kalt und durchwachsen. Immer wieder fielen einzelne Tropfen vom Himmel, aber ein länger andauernder Regen blieb aus. In Dortelweil schloss uns ein freundlicher, älterer Herr die Ev. Kirche auf und dies obwohl er unsere Dreckschuhe gesehen hatte. Dort freuten wir uns über die Stille und Ruhe. Wir sangen ein Lied und eine Pilgerin las ein Gebet vor, das sie in ihrem Fastenkalender gefunden hatte. Beim Verlassen der Kirche blieb eine Dreckspur von uns auf dem Boden zurück, der nette Mann von der Kirchengemeinde sparte sich jedoch jeglichen Kommentar.

Im Anschluss an den Kirchenbesuch gingen wir im Schweigen an der Nidda entlang Richtung Kleinkarben. Das stille Gehen am Fluss und das Betrachten des langsam fließenden Wassers war sehr wohltuend und führte zu einer Haltung des inneren Friedens.

Am Ortseingang von Kleinkarben angekommen, beendeten wir das Schweigen mit dem Mittagspicknick auf den Bänken eines Spielplatzes. Dort kam auch die Sonne zum Vorschein, sodass wir beim Essen nicht frieren mussten. Die Spielgeräte verlockten auch einige Pilger zum Schaukeln und Herumalbern. Andere erzählten Witze und lustige Anekdoten – das Lachen tat so gut!

Auch in Kleinkarben blieb uns der Besuch der Ev. Kirche verwehrt, so ging es weiter zwischen Obstanlagen und Friedhof Richtung Wald. Eine ganze Zeit lang wanderten wir durch den Wald bis wir schließlich an dessen Ende in Schöneck – Büdesheim ankamen. Am dortigen Schloss wurde uns laut Wanderführer ein herrlicher Blick auf die Nidder versprochen, leider konnten wir diesen jedoch nicht finden. So beendeten wir die 4. Pilgeretappe am Eingang des Schlosses mit dem Pilgersegen und einigen Liedern.

Vor der Heimfahrt erfrischten wir uns zum noch einmal an diesem Tag mit Kaffee und Kuchen in einem Bäckereicafé. Bei der Rückreise benützten wir zum ersten Mal die Regionalbahn 34, die uns dann bei den nächsten Etappen zum vertrauten Verkehrsmittel wurde.

5. Etappe: Schöneck-Büdesheim - Kloster Engelthal; ca. 19 km (9.4.2013)

Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns auf dem Weg redete? Lukas, 24, 32

Nach der Osterpause trafen wir uns erst wieder nach drei Wochen am Bahnhof in Schöneck - Büdesheim. Das Wetter war durchwachsen, kühl, wolkig, aber es gab keinen Regen! Wir wanderten über Felder zu einem von 1909 stammenden, keltisch anmutenden Bonifatiuskreuz. An der Stelle, wo das Kreuz aufgestellt ist, soll der Leichenzug 754 eine Nachtrast eingelegt haben. Dieses wäre heute nicht mehr möglich, denn das Kreuz steht an einer befahrenen Landstraße.

Trotz des Straßenlärms versammelten wir uns am Kreuz zu einem geistlichen Impuls über die Weggeschichte der Emmausjünger (Lukas 24, 13 – 35) und betrachteten dazu ein Bild der Künstlerin Janet Brooks – Gerloff. Stille und die Geschäftigkeit des Lebens gehören zusammen, das war hier spürbar.

Im Schweigen legten wir den nächsten Wegabschnitt bis nach Nidderau -Heldenbergen zurück. In der dortigen katholischen Kirche beendeten wir mit Liedern die Zeit der Stille. Wir

freuten uns über einen professionellen Stempelkasten, der an der Kirchenmauer angebracht war und eine für Kirchenbesucher geöffnete Toilette! Bei einem ersten Picknick vor der Kirche ergaben sich interessante Gespräche mit dem freundlichen katholischen Pfarrer, der uns begegnete.

Wir wanderten an der Nidder entlang weiter zu dem malerischen Ort Windecken. Am Orteingang, am Flussufer, konnten wir in einem Gehege Enten, Gänse und Nutrias beobachten. Windecken beeindruckte mit seinen prächtigen Fachwerkhäusern. Ebenso bot sich uns dort in einem gemütlichen Café die Möglichkeit für eine Einkehr mit leckeren hausgemachten Kuchen.

Auch in Windecken war der Besuch der evangelischen Kirche nicht möglich, die Suche nach der Küsterin mit dem Schlüssel verlief erfolglos.

Der Weg führte uns weiter Richtung Eichen, kurz vor dem Ort wurde im Wanderführer ein einladender Picknickplatz mit Spessartblick angekündigt. Leider war der Picknickplatz dann weniger gemütlich, der Ausblick war jedoch gegeben. Das trockene, aber trotzdem ziemlich kühle Wetter trug dazu bei, dass wir uns dort nicht zu lange aufhielten.

In Eichen fielen uns ebenso viele hübsche Fachwerkhäuser auf. Wir wanderten durch den Ort hindurch bergauf Richtung Wald. Hier hatten die Buchen schon ihre Blätter hervorgebracht und der ganze Wald leuchtete in zartem Lindgrün.

Schließlich kamen wir an unserem Etappenziel, dem Kloster Engelthal an. In diesem Benediktinerinnenkloster leben seit 1962 wieder Ordensschwestern. Neben einem Gästehaus, in dem auch Pilger übernachten können, gibt es beim Kloster auch einen Buchladen, der Geschenke und unterschiedlichste, geistliche Literatur anbietet.
Nach der Ankunft im Kloster beendeten wir zuerst in der wunderbaren, stilvollen Kirche die Pilgerwanderung mit Liedern, einem Gebet und dem Pilgersegen. Vom Himmel fielen die ersten Regentropfen.

Ein Teil der Gruppe besuchte im Anschluss den Buchladen um Karten, Bücher, kleine Holzkreuze, CD´ s oder ähnliches zu erwerben. Andere betätigten den Pilgerstempel an der Klosterpforte. Vom Kloster aus gingen wir zum Bahnhof Altenstadt - Höchst, eine Station, an der die Regionalbahn 34 hält. Auf dem Weg dorthin begann es in Strömen zu regnen. Tropfnass kamen wir am Bahnhof an.

Glücklicherweise war der Zug beheizt, sodass wir unsere nasse Kleidung und Rucksäcke aufhängen konnten und nicht frieren mussten. Als wir schließlich zuhause ankamen, waren wir fast schon wieder trocken.

6. Etappe: Kloster Engelthal - Glauburg/Glauberg; ca. 21 km (23.4.2013)

Die Schönheit der Schöpfung ist Gottes sichtbar gewordene Güte.
Anders-Petter Sjödin

Bei der Anreise zur heutigen Etappe war uns die Regionalbahn 34 Richtung Altenstadt-Höchst schon ganz vertraut. Gegenüberliegende Bänke im Abteil machten es möglich, dass fast alle Pilger sich miteinander unterhalten konnten. Dadurch wurde die Bahnfahrt sehr kurzweilig. Ein Pilgerehepaar war mit dem Wohnmobil zum Ausgangspunkt gekommen und empfing uns am Bahnhof Altenstadt-Höchst. Nach der kurzen Begrüßungsrunde und dem traditionellen Pilgerlied: „wir sind zusammen unterwegs“, wanderten wir in Richtung Kloster Engelthal.

„Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen…“ dieses Lied sangen wir zu Beginn des geistlichen Impulses in der Klosterkirche. Die Ausstrahlung der Kirche und das gemeinsame Singen und Beten berührte uns sehr. Inhaltlich stand der Lobpreis über Gottes herrliche Schöpfung im Mittelpunkt, die wir in der aufgeblühten Natur in herrlicher Weise erleben konnten. Die Schönheit der blühenden Bäume und der Duft des Flieders bezauberten uns.
Nach dem Impuls nutzten einige Pilger noch die Gelegenheit für einen weiteren oder erstmaligen Einkauf in der Klosterbuchhandlung. Dann ließen wir auf der nächsten Wegstrecke bis nach Altenstadt beim schweigenden Gehen alle Gedanken und Eindrücke in uns nachklingen.

Durch den schönen Ortskern von Altenstadt mit vielen Fachwerkhäusern wurden wir im Zick-Zack geführt. Weiter ging es, nun mittlerweile mit vielen Gesprächen nach Oberau. Hier führt auch der Deutsche Limes-Rundwanderweg vorbei, wo vor 2000 Jahren ca. 500 römische Legionäre stationiert waren, die den Limes bewachten. Ihr Einfluss ist noch bis heute spürbar. An einem „römischen Obstgarten“ boten sich uns Liegebänke für eine Picknick- und Ruhepause an.

So gestärkt pilgerten wir weiter Richtung Rommelshausen. Auf dem Weg dorthin begegneten uns 3 Pilgerinnen, die die Bonifatiusroute in entgegengesetzter Richtung von Fulda nach Mainz gingen. Diese Frauen (2 Deutsche und 1 Niederländerin) hatten sich vor einiger Zeit auf dem Jakobsweg in Spanien kennen gelernt und treffen sich seitdem jedes Jahr, um miteinander einige Tage zu pilgern. Ein lebendiger Austausch zwischen den Pilgerinnen und den Teilnehmenden unserer Pilgergruppe entstand. Das Pilgern ermöglicht einen unkomplizierten, freundschaftlichen Kontakt, der gut tut und miteinander verbindet, das zeigte sich wieder einmal bei der Begegnung mit den Frauen.

Bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen kamen wir in Rommelshausen an. Dort trafen wir im Gemeindehaus neben der evangelischen Kirche die zuständige Küsterin, die uns sofort freudig die Kirche aufschloss. Hier in Rommelshausen waren wir 100 km auf der Bonifatiusroute gepilgert. In der Kirche dachten wir voller

Dankbarkeit, an alles was wir bisher erlebt hatten und ließen auch wieder einige Lieder erklingen.

Dann wanderten wir durch blühende Kirschbaumwiesen weiter. In einem Waldstück, durch das wir im Anschluss gingen, fanden wir an einem Brunnen einen idyllischen Rastplatz für ein weiteres Picknick. Zwei Pilgerinnen sammelten Waldmeister für eine Maibowle.

In Düdelsheim, unserem nächsten Zielpunkt angekommen, fanden wir auf der Suche nach einer Stempelstelle zuerst eine Bio-Bäckerei, mit einem leckeren Angebot, bei der sich fast die ganze Gruppe mit Broten, Müsli und ähnlichem zur Mitnahme nach Hause eindeckte. Dann spürten wir die Stempelstelle in einem Privathaus bei Mitgliedern des Bonifatiusvereins auf. Die sehr freundliche Frau gab uns den Pilgerstempel und machte ein Gruppenfoto von uns vor der evangelischen Kirche. Dort hing an der Mauer ein riesiger Pilgerstab mit dem Bonifatiussymbol.

Durch einen herrlich angelegten Kirchengarten gingen wir zur geöffneten (!), hellen, lichtdurchfluteten Kirche. Wir genossen die Stille im Kirchenraum, das Licht, die Lieder, die uns an die Güte Gottes erinnerten.

Hinter Düdelsheim ging es bergauf und bergab durch Obstbaumwiesen mit blühenden Kirschbäumen. Wir dachten, dass uns die Apfelblüte in zwei Wochen beglücken würde. Mitten im Gelände stand ein Aussichtsturm, von wo aus wir die Blüte von oben betrachten und uns an einem weiten Blick über die Wetterau erfreuen konnten.

Schließlich wanderten wir den Glauberg hinauf. Dort erreichten wir den Keltenhügel, wo 1994 Archäologen gut erhaltene keltische Fürstengräber gefunden hatten. Oben, auf dem Hügel gibt es seit einigen Jahren ein architektonisch auffallendes Museum, das interessante Informationen über die Keltenfürsten bietet.

Zudem gibt es dort die Möglichkeit Kaffee zu trinken und Streuselkuchen zu essen, welche die ganze Gruppe nutzte. Ein Besuch des Keltenmuseums wäre zeitlich nicht möglich gewesen. Am Ende der heutigen Etappe stiegen wir den Hügel hinab Richtung Glauburg und beendeten in der dort ebenfalls offenen evangelischen Kirche unsere Wanderung mit einem Lobgesang der Schöpfung von Franz v. Assisi, Liedern und dem Segen.

7. Etappe: Glauburg - Hirzenhain/Glashütten; ca. 24 km (7.5.2013)

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit, an deines Gottes Gaben!“
„Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum“… Paul Gerhardt

Unsere Pilgerwanderung begann am Bahnhof von Glauburg, wo wir noch auf eine Pilgerin warteten, die mit dem Auto anreisen wollte. Als diese angekommen war begrüßten wir uns in einem Gartengelände neben dem Bahnhof und sangen unser Pilgerlied.

Der Himmel war bewölkt, es war frisch aber trocken. Nichts erinnerte mehr an das herrliche Frühlingswetter, das uns bei der letzten Etappe beschert worden war. Trotzdem kamen wir bei dem folgenden steilen Aufstieg hinter Glauburg ins Schwitzen. Nach einiger Zeit gelangten wir in den Wald, wo bei einem Rastplatz oberhalb von Effolderbach der geistliche Impuls stattfinden sollte. Beim Betreten des Waldes begann es leicht zu tröpfeln, aber schon nach kurzer Zeit sintflutartig zu regnen. Der Waldweg verwandelte sich in einen Sturzbach, sodass einige Pilger nach kürzester Zeit durchnässte Schuhe und Strümpfe hatten. Einige konnten durch mitgebrachte Schirme das Schlimmste abwenden, bei anderen waren die Regenjacken schnell vom Wasser durchdrungen, manche Pilger waren nass bis auf die Haut.
Glücklicherweise fanden wir mitten im Wald einen alten Bauwagen, indem fast alle Pilger, zumindest diejenigen ohne Schirm Unterschlupf fanden. Der herabstürzende Regen draußen und die heimelige Atmosphäre drinnen im Bauwagen mit viel Gelächter, Witzen und lustigen Anekdoten erinnerten an Versteckspiele im Regen in der Kinderzeit.

Nach einer ganzen Weile ließ der Regen etwas nach und wir beschlossen weiter zu gehen. Am überdachten Rastplatz war wegen der Nässe und Kälte kein Impuls möglich, alle wollten möglichst schnell wieder in Bewegung sein um nicht zu frieren. Dennoch pausierten wir für kurze Zeit um den ersten Hunger zu stillen und um unsere Grüße in einem Pilger-Gästebuch, das wir am Rastplatz fanden zu hinterlassen. Dort entdeckten wir auch die Eintragung eines Ehepaars aus unserer Pilgergruppe, das diese Etappe alleine und mit dem Fahrrad zurückgelegt hatte.

Weitere Kilometer wanderten wir im Regen, der etwas weniger geworden war. Oberhalb des Ortes Eckartsborn diskutierten wir in der Gruppe, ob wir die Wanderung wegen des Wetters vorzeitig abbrechen und zurück fahren sollten. Die ganze Pilgergruppe entschied jedoch uni sono, trotz nasser Kleidung nicht aufzugeben sondern weiter zu pilgern. Die Nässe konnte der guten und heiteren Stimmung nichts anhaben. Eine Pilgerin meinte sogar, dass sie ihre Sonnenbrille nicht umsonst mitgenommen hätte und diese heute sicher noch zum Einsatz käme!

In der Nähe von Lißberg kamen wir mitten in der Natur zu der Ruine der Schafskirche, die nur kurze Zeit als Kirchenbau diente, später als Schafstall oder als Unterschlupf eines Schäfers, woher sie ihren Namen hat.

Mittlerweile hatte es fast aufgehört zu regnen, deshalb hielten wir hier unsere Mittagsrast. Zwei Pilgerinnen hatten zur allgemeinen Freude Käsewürfel und 2 Flaschen Rotwein mitgebracht. Eine Flasche Rotwein wurde in der Gruppe aufgeteilt und stärkte uns in dieser feuchten Umgebung.

Danach fiel uns das Singen in der Kirchenruine nicht schwer. Nach diesem köstlichen Mahl wurde das Bedürfnis nach einem warmen Kaffee immer stärker. Deshalb gingen wir mit flottem Schritt Richtung Lißberg, wo wir einmal wieder eine Bäckerei mit Café fanden. Dort ließen wir uns Kuchen und Cappuccino schmecken. Die freundliche Inhaberin gestattete uns sogar die Toilette des Personals zu benützen. Da die gesamte Bäckerei nach unserem Besuch durch Dreck und Schlamm verschmutzt war und einen Großputz nötig hatte, sammelten wir eine Spende für die freundliche Cafébesitzerin.

Währenddessen war die Sonne zum Vorschein gekommen. Auf dem Wegstück nach Hirzenhain konnten wir Regenjacken und Ponchos in den Rucksack stecken. Im Dorf gingen wir direkt zur evangelischen Kirche, die ehemalige Klosterkirche eines Augustinerklosters, um diese zu besichtigen. Leider war auch diese Kirche nicht zugänglich. Ein sehr netter älterer Herr bemühte sich darum uns zu helfen und im Ort die zuständige Küsterin mit dem Kirchenschlüssel zu finden. Bedauerlicherweise vergeblich.

Deshalb hielten wir den bisher nicht statt gefundenen geistlichen Impuls in einem kleinen Park auf Bänken sitzend ab. Dabei kam das Lied: „Geh aus mein Herz und suche Freud“, von Paul Gerhardt zum Klingen. Wir betrachteten einige Verse des Liedes tiefergehend. Zum Schluss beendeten wir die Pilgerwanderung mit dem üblichen Segen.

Der hilfsbereite Mann hatte uns zuvor schon auf ein Dorffest aufmerksam gemacht, das auf dem Gelände eines Supermarktes stattfand. Dort gab es zu günstigen Preisen Brötchen und Bratwurst und vom Landfrauenverein selbst gebackenen Kuchen und Kaffee. Wir mischten uns unter die Dorfbevölkerung und ließen uns die hausgemachten Köstlichkeiten schmecken. Neben diesem Gelände fanden wir die Bushaltestelle und beschlossen von hier aus nachhause zu fahren und auf die letzten 4 km bis nach Glashütten zu verzichten.

Bei der Suche nach einer anderen Bahnverbindung unterstütze uns ein freundlicher Mitarbeiter der Deutschen Bahn mit Informationen und fotografierte uns am Bahngleis bei strahlendem Sonnenschein! So waren die Sonnenbrillen wie vorhergesehen doch noch zum Einsatz gekommen!

Bei dieser Etappe machte die Pilgerbegeisterung der Gruppe viel Freude, die trotz schlechtem Wetter weiter pilgern wollte, sowie die Freundlichkeit der Menschen, die uns begegnet waren. Zum Abschluss des gelungenen Pilgertages genossen wir während der Bahnfahrt die zweite Flasche Rotwein!

8. Etappe: Glashütten - Grebenhain/Ilbeshausen/Hochwaldhausen; ca. 21 km (21.5.2013)

„Pilgern heißt mit den Füßen beten“ Aufschrift auf einem Zaun am Schweizer Jakobsweg

In einer kleinen Gruppe von nur 6 PilgerInnen reisten wir mit der vertrauten Regionalbahn 34 und einem Bus zum heutigen Ausgangspunkt in Glashütten. Dort begrüßten wir uns am Sportplatz offiziell mit dem Pilgerlied.

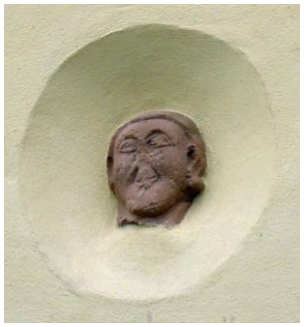
Der ganze Ort war verkehrstechnisch „still gelegt“, da sämtliche Straßen saniert werden. Deshalb war es für uns nicht einfach, den Einstieg zur Bonifatiusroute zu finden. Was wir bei den vorhergehenden Etappen immer wieder erlebt hatten, setzte sich heute fort: die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung! Eine Frau bemerkte unser Suchen und zeigte uns den Weg zurück zur Route. Der Himmel war heute bewölkt mit kühlen Temperaturen, aber es gab keinen Regen.

Als wir nach einigen Kilometern an der Marcellinuskapelle, die im Volksmund auch „stumpe Kirch“ genannt wird vorbei gingen, da wir das unscheinbare Hinweisschild einfach übersehen hatten, half uns ein Spaziergänger mit Hund dorthin zurück. Der Mann nützte die Gelegenheit eine interessierte Pilgergruppe getroffen zu haben und war sehr mitteilsam in seinen Erzählungen über die stumpe Kirch. Sein Hund erlöste uns durch sein Bellen von dem umfangreichen Vortrag.

In der Naturkapelle, deren Altar von Pfingsten her mit Blumensträußen geschmückt war, befassten wir uns im Impuls mit dem Thema Gebet, wie das Pilgern zu einer Form des Gebetes werden kann.

Ebenfalls beschlossen wir die Andacht mit Liedern, Gebeten und dem Segen.

Nach der Einkehr in der Marcellinuskapelle verfehlten wir die Bonifatiusroute und gingen auf einem Alternativweg entlang der Asphaltstraße bis zu dem Ort Burkhards im Schweigen. Im dortigen Landgasthof zur Birke trafen wir auf den nächsten zuvorkommenden Menschen an diesem Tag. Der Inhaber des Gasthofes öffnete für uns trotz des Ruhetages die Tür und servierte leckere Eisbecher und Cappuccino. Ebenso hielt er den Pilgerstempel für uns bereit und den Schlüssel für die evangelische Kirche, zu der er uns begleitete, sie für uns aufschloss und dort bei uns blieb, während wir mehrere Lieder sangen. Er erzählte uns die Legende des „Helg“ (der Heilige), ein menschlicher Kopf aus Sandstein, der auf der Rückseite der Kirche eingemauert ist.



Unser Weg führte nun steil den Berg hinauf zurück auf die Bonifatiusroute und immer weiter in das Vogelsberggebiet hinein. Wir gingen durch einen sehr schönen Mischwald um den Rehberg,

die höchste Erhebung der Bonifatiusroute herum. In der Ferne konnten wir den Hoherodskopf sehen. An einer Weggabelung lud uns ein Ruheplatz zum Rasten und Picknicken ein.

Allerdings wurde es uns nach kürzester Zeit sehr frisch, sodass wir bald weiterpilgerten. Am Schluss der Etappe wanderten wir durch ein wildromantisches Tal, parallel zum Bach mit dem Namen „Schwarzer Fluss“. Einladend gestaltete Wegschilder und eine gemütliche Wanderhütte gaben schon einen Vorgeschmack auf den Kurort Hochwaldhausen/Ilbeshausen. In der Hütte hielten wir an und sangen dort einige Lieder. In Hochwaldhausen/Ilbeshausen gingen wir an der Kurklinik vorbei zur Ortsmitte in Erwartung eines stärkenden Kaffees. Aber leider hatten alle Lokale und Cafés ausgerechnet am Dienstag ihren Ruhetag. Schade. Im Park, neben der Touristeninformation fand der Pilgertag mit Liedern und dem Segen seinen Ausklang.

Dann folgte eine etwas abenteuerliche Heimfahrt. Der Bus fuhr in Hochwaldhausen pünktlich ab in Richtung Gedern, wo wir am Busbahnhof in den Bus 22 nach Glauburg-Stockheim Bahnhof umsteigen sollten. Zur vorgesehenen Uhrzeit kam ein Bus mit der Nummer 24 an und fuhr an einen anderen Bussteig als den für uns angezeigten. Der Bus fuhr pünktlich los, was uns verwunderte. Einige Jugendliche informierten uns, dass dies unser Bus gewesen wäre, dass der Busfahrer die Nummer auf 22 umgestellt hätte und dies hier ganz normal sei. Verärgert studierten wir den Fahrplan und stellten dabei fest, dass der nächste Bus erst in einer Stunde kommen würde. Wieder kamen uns nette Menschen aus dem Ort zur Hilfe. Die Jugendlichen gaben mittels ihres Smartphone`s Hinweise auf Taxis, in einem Café wurden uns Telefonnummern von Taxibetrieben gegeben und schließlich bestellte uns eine Frau, die eine Herberge mit Fremdenzimmern leitete, von ihrem Telefon aus ein Taxi des hiesigen Taxiunternehmens.

Nach einiger Wartezeit und wiederholten Anrufen beim Taxiunternehmen durch die entgegenkommende Frau, tauchte schließlich ein Wagen mit 6 Sitzplätzen und einem ziemlich unfreundlichen Fahrer auf. Uns war klar, dass wir nun den ursprünglich ausgesuchten Zug in Glauburg-Stockheim nicht mehr erreichen würden. Der Fahrer, der uns an die Figur “Horst Schlämmer“, parodiert von Hape Kerkeling erinnerte, reagierte unwirsch auf unsere Anfrage zu welchem Bahnhof er uns denn am schnellsten bringen könnte und welchen Preis er dafür nehmen würde. „Wenn wir nur ein Smartphone hätten, dann könnten wir nachsehen“ äußerte eine Pilgerin. Dies war das Stichwort für den Taxifahrer. Er überreichte uns ohne Zögern sein Smartphone und dank zweier Teenager-Mütter, die das Gerät bedienen konnten, fanden wir recht schnell einen passenden Zug, der nur eine Viertelstunde später in Glauburg -Stockheim abfahren würde. Nun hatten wir ein Ziel, einen Preis und der Taxifahrer wurde während der restlichen Fahrt immer freundlicher. So erreichten wir fröhlich unseren Zug Richtung Frankfurt und dort auch mit etwas Tempo die anschließende Regionalbahn, sodass wir schließlich mit nur wenig Verspätung gut und dankbar zuhause ankamen!

9. Etappe: Grebenhain/Hochwaldhausen/Ilbeshausen - Hessenmühle bei Kleinlüder; ca. 16 km (4.6.2013)

Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt. Apostelgeschichte 14, 17

Heute wurden wir mit herrlichem Sommerwetter beschenkt, die Sonne strahlte vom Himmel! Unsere Wanderung begann um 10.15 Uhr relativ spät, da die Anreise bis zum Ausgangspunkt Hochwaldhausen/Ilbeshausen ziemlich lange dauerte. Wir kamen mit einer ähnlichen Verbindung wie auf der Rückreise beim letzten Mal dorthin, allerdings fuhr uns der Bus dieses Mal nicht vor der Nase weg!

Nach der Begrüßung und dem Pilgerlied an der Touristeninformation, besichtigten wir von außen die Teufelsmühle, ein beeindruckendes Fachwerkhaus von 1530, um das sich viele Sagen ranken, das als Wahrzeichen des Ortes gilt. Von dort aus gingen wir zur offenen, evangelischen Kirche und versammelten uns zum geistlichen Impuls. Anhand des o.g. Bibelverses aus der Apostelgeschichte befassten wir uns mit dem Thema Dankbarkeit. Die Lieder und Gebete vertieften unsere Freude und den Dank über Gottes Handeln und Wirken in unserem Leben. Die Kirche war mit interessanten Malereien an der Empore ebenso sehr sehenswert.

Wir wanderten weiter Richtung Nösbert-Weidmoos. Am Ortseingang fanden wir einen urigen Brunnen mit Froschkönig, an dem ein Kasten mit dem Pilgerstempel, sowie Pilgerinformationen angebracht waren. Wir schrieben unsere Grüße an nachfolgende Pilger in das bereit gestellte Tagebuch.

Hinter Nösbert-Weidmoos führte ein malerischer Weg durch den Wald an der „Schwarza“ entlang bis nach Steinfurt.

Leider lag die im Wanderführer angekündigte Grillhütte mit Picknickplatz nicht direkt an der Bonifatiusroute, sodass wir uns für unsere Mittagspause für einen Spielplatz mit Bänken am Ortsende entschieden. Ausruhen, das schöne Wetter genießen, das Mitgebrachte verzehren, schaukeln und lachen war nun angesagt. Zwei Pilgerinnen, die bei fast allen Etappen

mitgewandert, und nun zum letzten Mal mitgekommen waren, hatten zum persönlichen Abschied Rotwein, Spundekäs, Laugenbrötchen und Datteln im Speckmantel mitgebracht. Welch` ein köstliches Mahl!

Nach diesem Genuss pilgerten wir weiter zum Kloster Blankenau, einem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster. Im Hof des Klosters empfing uns eine steinerne Bonifatiusfigur und ein hübscher Brunnen. In der Kirche nahmen wir uns Zeit zur Stille und zum Singen. Die herrliche Akustik der Kirche führte dazu, dass unser Gesang engelsgleich zur Kirchendecke drang, wo uns ein Gemälde des heiligen Bonifatius von oben grüßte.

Der Ort Hainzell war unser nächstes Etappenziel. Wir gingen über eine Brücke mit Blick auf die imposante, neobarocke Kirche in den Ort hinein. Zuerst passierten wir die 1502 erbaute Stegsmühle und warfen einen kurzen Blick in den Mühlenladen. Dann machten wir Halt an einem weiteren Bildstock des Bonifatius am Wegesrand.

Die ungewohnte Wärme und eventuell auch der Rotwein hatten uns müde gemacht, sodass für uns alle das Bedürfnis nach Kaffee sehr groß war. Wir fanden schließlich eine Bäckerei, die leckeren Cappuccino und riesige Streuselkuchen offerierte. Während des Kaffeetrinkens entscheiden wir gemeinsam heute nicht mehr bis zur Hessenmühle weiterzugehen, sondern die Pilgerwanderung in Hainzell zu beenden. Es bestand die Sorge, sich nur abhetzen zu müssen um dann wieder rechtzeitig den Bus für die Heimfahrt zu erreichen. So gingen wir in aller Ruhe zurück zur katholischen Kirche, betrachteten im Kircheninneren das Mosaik von Christus umgeben von römischen Stadtheiligen, und ließen die Wanderung mit Liedern und dem Segen im Altarraum der Kirche ausklingen.

Die Heimreise mit dem Bus bis Fulda und von dort aus mit der Regionalbahn Richtung Frankfurt verlief mühelos und ohne Komplikationen. Im Frankfurter Hauptbahnhof angekommen, brachten wir inmitten aller Reisenden den Dank für den gelungenen Tag und das herrliche Wetter mit dem Pilgerlied: „Wir sind zusammen unterwegs“ zum Ausdruck.

10. Etappe: Hessenmühle - Dom in Fulda; ca. 16 km (18.6.2013)

„Öffne Deine Augen, öffne dein Herz, lass Gott in dein Leben einziehen, laufe ihm entgegen“, Gebet einer Pilgerin

In der Reihe verschiedener Wetterlagen bei den Pilgerwanderungen in den letzten Wochen hatte uns noch die Hitze gefehlt. Die wurde mit 36° (!)Celsius für heute vorhergesagt. Aber wie immer stand im Informationsbrief an die Pilger der Satz: „Die Pilgerwanderung findet bei

jedem Wetter statt“. 15 PilgerInnen hatten sich von der bevorstehenden Hitze nicht abschrecken lassen, sondern waren trotzdem gekommen. Wir fuhren mit dem Zug bis zum Hauptbahnhof nach Fulda und von dort mit vorbestellten Taxis bis zum Ausgangspunkt Hessenmühle. Neben dem Lokal versammelten wir uns zur Begrüßungsrunde und dem Pilgerlied.

Nur einen Kilometer weiter kamen wir zur Wallfahrtskirche Kleinheiligkreuz. Im Altarraum fand der geistliche Impuls statt. Das Gebet einer Pilgerin, ihr Dank und Lobpreis berührte uns. In ihren Worten hatte sie zum Ausdruck gebracht, was viele von uns in den letzten Wochen auf der Pilgerwanderung erlebt hatten. Wir fassten uns rund um den Altar stehend an den Händen und empfingen den Pilgersegen für den Tag.

Im Gasthaus neben der Kirche bekamen wir Pilgerstempel als Nachweis für unsere Wanderung. Dann wanderten wir steil durch Wald bergauf, entlang eines Kreuzweges. Im Wald war es trotz der Hitze recht angenehm, zudem ging ein leichter Wind. Nach einiger Zeit kamen wir aus dem Wald heraus. Es eröffnete sich uns über Felder hinweg der Blick zur Schnepfenkapelle und in der Ferne konnten wir sogar Fulda entdecken.

Zuerst einmal hatten wir nach dem Anstieg eine Pause nötig. Neben der Schnepfenkapelle fanden wir das Ausflugslokal Körbelshütte mit Tischen und Bänken, die unter Schatten spendenden Bäumen aufgestellt waren. Da die Gaststätte Ruhetag hatte, trauten wir uns dort Platz zu nehmen.

Nach der Picknickpause besuchten wir die Schnepfenkapelle. Dort in der Kühle der Kirche gab es zum wiederholten Mal eine Information über das Leben und Wirken des Bonifatius, bevor wir sein Grab in Fulda erreichten. Anschließend gingen wir im Schweigen bei mittlerweile großer Hitze über Felder bis zum Ort Malkus. Am Ortseingang fanden wir einen kleinen Rastplatz mit Bonifatiusfigur, dieser lud uns zu einem „Fotoshooting“ kurz vor dem Ziel ein.

Der Ort Malkus ist sehr idyllisch, hier läuft der Jakobsweg parallel zur Bonifatiusroute. Wir gelangten zur Jakobuskirche, wo es Darstellungen von Jakobus und Sturmius, der im Auftrag des Bonifatius das Kloster in Fulda gründete, zu sehen gibt. In der Stille der Kirche fand die Pilgerwanderung „ Dienstags unterwegs - Pilgern im Alltag“ ihr offizielles Ende. Mit Liedern, Gebeten und einem für jeden Pilger und jede Pilgerin persönlich zugesprochenen Segen. Dies war ein berührender Moment für die ganze Gruppe. In unterschiedlicher Zusammensetzung waren wir in den letzten Wochen zusammen unterwegs gewesen, hatten Schönes und Schweres, Lachen und Weinen, viele Lebenserfahrungen miteinander geteilt. So wurden wir zur Weggemeinschaft und Lebensgemeinschaft. Ein besonderes Erlebnis zusammen verbrachter Zeit.

Nun bewegten uns alle gemischte Gefühle, einerseits freuten wir uns, dass wir bald am Ziel sein würden, andererseits waren wir traurig, dass die gemeinsame Zeit in dieser Form nun zu Ende ging. Viel Freude und Dankbarkeit kam bei den Pilgern zum Ausdruck. Bei Gluthitze legten wir die letzten 8 Kilometer bis zum Ziel zurück. Kurz vor der Ankunft hatten zwei Pilgerinnen deshalb Kreislaufprobleme und ruhten sich in einem Park unter schattenspendenden Bäumen aus. Etwas gestärkt konnten wir nach einer Pause weiter gehen und kamen gemeinsam am Dom in Fulda an. Wir stiegen die Stufen zur Gruft mit dem Bonifatiusgrab hinunter.

Auf den Bänken vor dem Grab setzten wir uns und verbrachten eine Zeit der Stille und des persönlich Gebetes. Miteinander sangen wir das irische Segenslied:
„ Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in Deinem Rücken sein, sanft falle Regen auf Deine Felder und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott Dich fest in seiner Hand!“

Simone Boley, simone.boley@t-online.de